

*Los vom »man«!*

Gefahr, an Ansehen zu verlieren? — „Man“ herrscht ewig vor und in und nach allen Revolutionen der Meinungen, der Einzelnen, der Verbände. Aber „man“ trägt beständig ein neues Zeichen, verbrennt ohne Bedenken das alte Panier, zeichnet ein neues — und immer wieder folgen sie „man“, dem Diktator „man“, dem Popanz, dem Teufel. Denn wer zum andern sagt „man trägt sich jetzt so und nicht anders“, malt dem andern den Teufel an die Wand. Das Erkennungswort des größten Geheimbundes heißt „man“. Wirkt immer Macht-suggestierend, Ansehen, Gefallen. —

Kennt „man“ keine Grenzen, so ist ihm doch Modeland — das liebste Land. Mit Recht. Sobald einmal einige Hundert es wagen, ihre Kleidung zur bisherigen Mode in entschiedenem Widerspruch zu setzen — folgt „man“ eben

dem neuen Geschmack. Freilich schließlich klagte wohl noch jede neue Modeschöpferin: die ich rief die Geister, werd ich nun nicht los. — Denn niemand anderes als „man“ tötet auch hier den Geschmack, die Mode, den Stil. Denn was der und der aus reifer persönlicher Erwägung vom ersten Anreger annahm, travestiert „man“. Niemals die bedingte, kritische Gefolgschaft. Das tritt nicht nur bei Kleidermoden hervor, das wird auch bei Seh- und Malmoden deutlich. Denn alles Neue entsteht gleichzeitig in verschiedenen vorzüglichen Geistern. Jeder sucht und liebt eine Variante für sich. Moden solcher Art — hier im Sinne von Stil gebraucht — beruhen also nicht auf Assimilierung oder Mimikry. Es ist in jedem einzelnen Neuerer gerade das Gegenteil: „Dissoziation“. Dies strebende Gefühl kennt „man“



ALICE TRÜBNER † KARLSRUHE. »PUPPE UNTER GLASSTURZ« IM BESITZ DER SAMMLUNG GEIGER IN KARLSRUHE.